

Eine neue Weltordnung

(Gedanken zu Matthäus 5,1–16)

Wann und wie führt Gott eine neue Weltordnung ein? Brauchen wir eine neue Weltordnung? Ja, wir brauchen sie, weil die gegenwärtige nicht funktioniert. Durch den Sündenfall ist die Welt verdorben, und Gott will sie so nicht bestehen lassen. Sie wird vollständig durch eine neue Welt ersetzt werden.

Es gibt markante Punkte in der Geschichte der Menschheit, wo Gott auf besondere Weise eingegriffen hat. Als die Menschheit in den Tagen Noahs, also etwa 1500 Jahre nach der Erschaffung von Adam und Eva, moralisch auf einem sehr niedrigen Niveau angekommen war – verdorben und voller Gewalttat –, vernichtete Gott sie durch die Sintflut (1Mo 6). Als sich die Nachkommen dieser kleinen Familie Noahs nach weiteren 500 Jahren völlig dem Götzendienst ergeben hatten, erwählte Gott einen einzelnen Menschen, den Er zum Stammvater eines großen Volkes machte: Abraham und das Volk Israel. Schließlich kam der Augenblick, dass Gott sich der inzwischen großen Nachkommenschaft Abrahams erbarmte und sie aus Ägypten nach in das Land Kanaan herausführte. Etwa 500 Jahre später bestimmte Er David zum König von Israel. Mit dessen Sohn Salomo begann aufs Neue eine Abwärtsentwicklung, die schließlich damit endete, dass ca. 200 Jahre nach ihm das Nordreich in die assyrische und etwas mehr als weitere 100 Jahre später das Südreich in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden.

Offenbarungen im Buch Daniel

Zu dieser Zeit empfing Daniel, der unter den Weggeführten war und in Babylon wohnte, wichtige Offenbarungen von Gott, worin Er ein Reich ankündigte, das ewiglich nicht zerstört werden würde:

Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich errichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen: Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände ... (Dan 2,44.45).

Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmt. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde (Dan 2,34.35).

Hier offenbarte Gott, dass Er eines Tages ein Königreich errichten würde, das immer bestehen würde. In Daniel 7 erfahren wir, dass dieses Reich dadurch errichtet wird, dass Gott dem *Sohn des Menschen* die Herrschaft übertragen wird. Das hatte David bereits 500 Jahre früher in Psalm 8 besungen:

HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Majestät über die Himmel gestellt hast! Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du Macht gegründet um deiner Bedränger willen, um den Feind und den Rachgierigen zum Schweigen zu bringen. Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn Acht hast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchzieht. HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

In Daniel 2 wird das Reich mit einem Stein verglichen, der schließlich die ganze Erde erfüllt. Der König dieses Reiches ist kein anderer als

der Herr Jesus Christus, den Gott zum Eckstein gemacht hat und der dem Reich seine Festigkeit verleiht.

Außerdem ist vom Gott *des Himmels* die Rede, der dieses Königreich errichtet. Gott hat sich nach der Gefangennahme des Volkes Israel in den Himmel „zurückgezogen“ und kündigt die Errichtung eines Reiches an, das nach *himmlischen* Grundsätzen vom *Himmel* aus regiert werden wird. Als Nebukadnezar sich später erhob, ließ Gott ihm durch Daniel sagen: „Dein Königtum wird dir wieder zuteilwerden, sobald du erkannt haben wirst, dass die *Himmel* herrschen“ (Dan 4,23). Wenn Gott auch im Verborgenen war, musste der große Herrscher doch anerkennen, dass letztlich alle Herrschaft von Gott im Himmel ausgeht. Das ist auch der Grund, warum im Matthäusevangelium vom *Reich der Himmel* die Rede ist.¹

In Daniel 7 finden wir weiter gehende Mitteilungen darüber, auf welche Weise Gott das zukünftige Königreich errichten wird:

Ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird (Dan 7,13.14).

Aber das Gericht wird sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende. Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen (Dan 7,26.27).

Gott wird einmal das Reich dem *Sohn des Menschen* übergeben – und wir wissen aus dem Neuen Testament, dass dieser Titel des

¹ In weiten Teilen der Christenheit hat sich die Vorstellung gebildet, dass das Reich der Himmel der Himmel selbst sei, nicht zuletzt hervorgerufen durch Luthers Übersetzung dieses Begriffs mit *Himmelreich*. Doch das ist ein völliges Missverständnis.

Herrn Jesus seine Verwerfung voraussetzt (Mt 8,20), aber auch sein Kommen in großer Macht und Herrlichkeit (Mt 24,30). Doch nicht nur Er wird das Reich empfangen, sondern auch die Heiligen der höchsten Örter. Auch sie werden an der Regierung beteiligt; sie werden mit Christus herrschen. So wird das Reich schließlich vom Himmel aus regiert.

Der König des Reiches im Matthäus-Evangelium

Helles Licht fällt auf das Reich der Himmel, wenn wir zum Neuen Testament kommen. Zu Recht nimmt das Matthäus-Evangelium den ersten Platz unter den Schriften des Neuen Testaments ein. Es beginnt mit dem Stammbaum Jesu Christi und seiner Geburt (Mt 1), berichtet, wie Weise aus dem Osten kamen, um dem neugeborenen König Israels zu huldigen. Dadurch erfuhr Herodes von der Geburt Jesu und wollte ihn umbringen. Joseph und Maria flohen mit Jesus nach Ägypten, kamen nach dem Tod des Herodes zurück ins Land Israel und wohnten in Nazareth in Galiläa (Mt 2).

Nach Verlauf einer Zeit trat Johannes als Vorläufer Jesu auf, verkündigte das Reich der Himmel und forderte die Menschen zur Buße auf. Viele Juden ließen sich taufen, doch die geistlichen Führer wurden von Johannes getadelt. Schließlich kam auch Jesus zu Johannes und ließ sich von ihm taufen, wobei sich der Himmel öffnete und der Vater sein Wohlgefallen an seinem Sohn proklamierte (Mt 3).

Der Herr Jesus wurde während 40 Tagen auf alle Weise erprobt und begann danach seinen öffentlichen Dienst. Zu Beginn seines Auftretens lesen wir die inhaltsreichen Worte: „Als er aber gehört hatte, dass Johannes überliefert worden war ...“ (Mt 4,12). Als der Vorläufer des Herrn Jesus gefangengesetzt wurde, war deutlich, dass auch Jesus selbst eines Tages abgelehnt werden würde. Er verzog nach Kapernaum, das am See Genezareth liegt, und erfüllte damit die großartige Verheißung aus Jesaja 9. Auch Er forderte die Menschen

zur Buße auf und kündigte das Reich der Himmel an. Er berief einige seiner Jünger und bezog sie mit in den Dienst ein. Schließlich gibt Matthäus 4,23–25 eine Zusammenfassung seines Dienstes: Er lehrte, predigte und heilte. Große Volksmengen aus ganz Israel folgten ihm.

Die Bergpredigt – das Programm zu einer „Neuen Weltordnung“

Die folgenden drei Kapitel (5–7) hat man die Bergpredigt genannt; sie besteht aus einer Sammlung von Reden, die der Herr Jesus zu verschiedenen Zeiten gehalten hat. Sie setzt die Verwerfung des Herrn Jesus als König des Reiches voraus, wie man u. a. aus Kap. 5,11 erkennen kann. Der Herr legte in 9 Kennzeichen dar, die jeweils mit einer Glückseligpreisung verbunden sind, welche Menschen am Reich der Himmel teilhaben werden (V. 3–12): Die ersten vier Kennzeichen sind passive Eigenschaften, die erduldet werden, die nächsten drei sind aktive Eigenschaften, die das Handeln der Jünger Jesu beschreiben. Bei den beiden letzten geht es um die Folgen von Verwerfung und Verfolgung um der Gerechtigkeit und um Jesu willen.

Wir wollen uns die einzelnen Kennzeichen ansehen:

1. Arm im Geist

Arme im Geist wissen, dass sie vor Gott nichts aufzuweisen haben; sie sind Menschen, die bescheiden und demütig sind und die wissen, dass ihnen vor Gott der Platz im Staub geziemt. Es sind die Menschen, von denen Gott durch Jesaja gesagt hat: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen“ (Jes 57,15; vgl. Ps 34,19; 51,19). Sie haben vom König gelernt, der selbst gesagt hat, dass er sanftmütig und von Herzen demütig ist (Mt 11,29). Das kön-

nen durchaus Menschen sein, die materiell reich sind; Armut *im Geist* ist entscheidend.

Das sind echte Jünger, und mit ihnen will der König sein Reich bauen. Ihnen gehört das Reich der Himmel. Sie haben verstanden, dass der König abgelehnt wird und sie mit ihm. Sie haben auch verstanden, dass sich das Reich jetzt auf unsichtbare Weise im Herzen der Jünger Jesu ausbreitet. Sie sind es, die bald die Heiligen der höchsten Örter sind – nein, sie sind es jetzt schon (Eph 2,6) –, denen die Herrschaft übergeben wird (Dan 7). Kurze Zeit nach ihrer Entrückung werden sie mit Christus erscheinen und mit Ihm regieren.²

2. Trauernde

Worüber trauern Jünger Jesu? Über all das Elend, das die Sünde in der Welt angerichtet hat, und vor allem darüber, dass Gott durch die Sünde verunehrt worden ist und wird. Sie trauern darüber, dass sie selbst noch die sündige Natur haben, die immer wieder wirkt. Sie sehen das ganze Elend, das die Sünde im Leben von Menschen anrichtet, im Zusammenleben von Eheleuten, von Familien, von Gemeinden, ja in der ganzen Welt. Sie trauern darüber, dass das Böse scheinbar die Oberhand gewinnt. Und obwohl sie trauern, kennen sie doch gleichzeitig die Freude und den Frieden, die ihr Meister ihnen hinterlassen hat (Joh 14,27; 15,11). Sie wissen, dass man sich in der Drangsal zugleich freuen kann (2Kor 6,10; 1Thes 1,6). Und vor allem: Einmal werden sie getröstet, wenn sie miterleben, wie das Reich errichtet wird, und daran werden sie maßgeblich beteiligt sein.

² Zu den Armen im Geist gehören in Zukunft auch die Märtyrer der Drangsalzeit (Off 20,4–6) und die Heiligen, die lebend ins Friedensreich eingehen (Off 7).

3. Sanftmütige

Sanftmütige sind Menschen, die sich nicht wehren, wenn sie auf unrechte Weise behandelt werden. Sie folgen darin ihrem Herrn, der, gescholten, nicht wiederschalt, leidend, nicht drohte (1Pet 2,23). Sie erdulden den Raub ihrer Güter mit Freuden, denn sie wissen, dass sie einen besseren und bleibenden Besitz haben (Heb 10,34). Sie erdulden alles, weil sie wissen, dass Gott heute sein Reich in einzelnen Menschen baut und dadurch andere als Jünger für den Herrn Jesus gewonnen werden. Außerdem wissen sie, dass ihnen einmal das Land bzw. die ganze Erde gehört (vgl. Ps 37,11). Äußerlich erscheinen sie als Schwächlinge, doch sie sind die eigentlichen Sieger.

4. Hungernde und Dürstende nach Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist das Tun des Willens Gottes. Jünger Jesu verlangen nach Gerechtigkeit, so wie jemand ohne Nahrung und Trank hungert und dürstet. Für sie ist das Verlangen nach Gerechtigkeit wichtiger als Essen und Trinken. Sie sehen die Ungerechtigkeit in der Welt und leider auch unter denen, die sich zu Christus bekennen. Sie bitten Gott, die Ungerechtigkeit zu mildern bzw. ihre verheerenden Folgen zu lindern. Sie warten auf das Reich, in dem Gerechtigkeit ein Pfeiler des Thrones ist (Ps 89,15; 97,2). Einmal wird sich die Gerechtigkeit Bahn brechen. Und wenn dann das Reich kommt, werden ihr Hunger und ihr Durst nach Gerechtigkeit reichlich gestillt.

5. Barmherzige

Aus dem Verlangen nach Gerechtigkeit und der Bitte an Gott, die Folgen der Ungerechtigkeit zu mildern, erwächst nun der Wunsch, die Not zu lindern. Der Barmherzige fragt nicht, ob Not selbst verschuldet ist oder nicht, er ist da, um zu helfen. Er überspringt Grenzen der Entfremdung wie der barmherzige Samariter. Seine eigenen Interessen und religiösen Pflichten lassen ihn nicht die Not des anderen vergessen. Ist die Welt nicht ein einzigartiges Betätigungsfeld für Barmherzigkeit? Barmherzigkeit ist ein hervorstechender Charakterzug Gottes (2Mo 34,6; Eph 2,4). Mitgefühl und Mitleid sind die begleitenden Empfindungen der Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist tätige Liebe. Als Paulus im Gefängnis war, besuchte Onesiphorus ihn mehrere Male. Paulus wünschte ihm die Barmherzigkeit des Herrn (1Tim 2). Wer Barmherzigkeit übt, empfängt Barmherzigkeit.

6. Ein reines Herz

Ein Jünger Jesu empfängt ein reines Herz, wenn er seine Sünde vor Gott bekennt (Apg 15,9). Ein reines Herz behält er dadurch, dass er seine Sünde jedes Mal vor Gott bekennt und darauf achtet, dass sich nichts zwischen ihm und Gott schiebt. Das Herz muss mehr als alles andere bewahrt werden, weil die Ausgänge des Lebens von ihm aus sind (Spr 4,23). Jünger Jesu wachsen in der Gnade und der Erkenntnis ihres Herrn Jesus Christus (2Pet 3,18). Im Angesicht Christi erkennen sie Gott (2Kor 4,6), und wer den Herrn Jesus gesehen hat, hat den Vater gesehen (Joh 14,9). Ein Mensch mit einem reinen Herzen hat Gemeinschaft mit Gott und schaut ihn jetzt schon im Geist. Doch bald kommt der Augenblick, wo er Gott in viel weitergehenderer Weise sehen wird.

7. Friedensstifter

Die Welt ist voller Ungerechtigkeit und daher auch voller Unfrieden. Wie viel Lieblosigkeit gibt es, wie viele Missverständnisse, wie viel Neid, Streit, Hass, Mord und Totschlag! Wer einmal versucht hat, Frieden zu stiften, weiß, wie schwer das sein kann. Doch genau das hat Gott getan: Er hat im Herrn Jesus der verlorenen Welt seine Hand zur Versöhnung ausgestreckt und bittet jeden Menschen, sich mit ihm versöhnen zu lassen (2Kor 5,20). Der Herr Jesus ist der große Friedensstifter. Er hat durch das Blut seines Kreuzes Frieden gemacht (Kol 1,20). Er ist der Friedefürst, der bald einer durch die Gerichte geschundenen Welt Frieden bringen wird.

Ein besonderes Problem beim Unfrieden ist die Entfremdung. Wenn sie weit genug fortgeschritten ist, ist es für zwei Parteien nicht mehr möglich, miteinander zu sprechen. Es ist etwas sehr Großes, wenn Jünger Jesu Frieden stiften. Das bedeutet zuerst einmal, dass sie selbst dem Frieden nachjagen (Heb 12,14), ihn aber dann auch anderen bringen, damit streitende Parteien miteinander versöhnt werden.

8. Verfolgte um der Gerechtigkeit willen

Das sind Menschen, die in ihrem Leben dem Willen Gottes folgen, koste es, was es wolle. Sie sind bereit, dafür Nachteile und Leiden einzustecken. Wenn sie verfolgt werden, wissen sie, dass Gott einen Plan für ihr Leben hat. Schon bald nach der Entstehung der Gemeinde in Jerusalem entstand eine Verfolgung. Die Verfolgten gingen umher und verkündigten das Evangelium (Apg 8). Wie oft sind Vertriebene im Lauf der Kirchengeschichte ein Segen für ihre neue Umgebung geworden. In dem Maß, wie sie verfolgt wurden, wurde die Erde für sie leichter und kam ihnen der Himmel nä-

her. Ihnen gehört das Reich der Himmel. Sie sind die Menschen, die einmal das Reich der Himmel regieren werden.

9. Geschmäht und verfolgt um Christi willen

In der letzten Glückseligpreisung nennt der Herr einen besonderen Segen für die, die um seinetwillen geschmäht werden und über die man Unwahrheiten verbreitet, auch hängt man ihnen lügenhaft Böses an. Sie werden verfolgt, weil sie sich zu Christus bekennen. Das geht über Verfolgung um der Gerechtigkeit willen hinaus. Sie werden mit Christus identifiziert. Paulus wünschte, derart eins zu sein mit Christus, dass er bereit war, den Märtyrertod zu erleiden (Phil 3). Lohn in den Himmeln schließt in sich, dass die Verfolgung auch den Tod bedeuten kann.

Salz der Erde und Licht der Welt

Mit solchen Menschen, wie der Herr Jesus sie in den vorhergehenden Versen beschrieben hat, will Gott eine „neue Weltordnung“ einführen, wenn das Reich kommt. Doch Gott will, dass die Kennzeichen des Reiches schon heutzutage in Jüngern Jesu zur Entfaltung kommen. Er möchte, dass sie Salz der Erde sind, indem sie das bewahrende Element sind. In diesem Sinn sind sie mitten in der Welt. Dazu muss das Salz aus dem Salztopf heraus. Salz verhindert Fäulnis. Durch das Salz wirkt Gott dem vorzeitigen Verderben der Menschheit entgegen, denn Er will noch Menschen aus dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf herausretten, um sie seinem Sohn als Frucht zuzuführen. Wehe den Gläubigen, wenn sie kraftlos werden und keine Wirkung mehr zeigen, ja wenn sie ein Teil der Welt geworden sind! Das sehen wir bei der Gemeinde in Laodizea. Der Augenblick kommt, wo Gott eine christuslose Christenheit dem Gericht übergeben wird (Off 3,14–22; 17; 18).

Andererseits sollen Jünger Jesu klar von der dunklen Welt getrennt sein, indem sie wie eine Stadt auf einem Berg sind, die helles Licht verbreitet. Wenn Jünger Jesu die Kennzeichen der Verse 3–12 aufweisen, sind sie ein helles Licht. Das Licht besteht nicht zuletzt aus Werken der Liebe und Barmherzigkeit, die ein deutliches Zeugnis für eine „neue Weltordnung“ sind. Zugleich wird durch die guten Werke der Vater, der in den Himmeln ist, verherrlicht, denn Er ist es, der seinen Kindern Kraft und Mut gibt, in der Welt den Charakter seines Sohnes zu offenbaren.

Werner Mücher